



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG
Amt für Information

Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 22 76-58

Pressemitteilung

Montag, 25. September 2000

Ökumenische Zukunft: Keine Einheitskirche

Württembergische Kirchenleitung bespricht in Rom Perspektiven der Ökumene

Rom/Stuttgart. Die Zukunft des ökumenischen Gesprächs bleibe weiterhin die „versöhnte Vielfalt“ der unterschiedlichen Konfessionen. Das Ziel sei nicht, eine Einheitskirche zu schaffen. Diese Meinung vertrat der Evangelische Oberkirchenrat aus Stuttgart bei ökumenischen Gesprächen in Rom in der vergangenen Woche. Dabei führte die württembergische Kirchenleitung ein schon lang vereinbartes Gespräch mit dem Sekretär des Einheitsrats im Vatikan, Bischof Walter Kasper. Trotz den Irritationen, die durch das von der Glaubenskongregation veröffentlichte Dokument „Dominus Jesus“ entstanden sind, waren sich die Delegation aus Württemberg und Walter Kasper einig, dass das ökumenische Gespräch fortgesetzt werde. Nachdem vor einem Jahr die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre von Katholiken und Lutheranern unterzeichnet wurde, müssten die ökumenischen Gespräche die gegenseitige Anerkennung der Kirchen zum Ziel haben. Der württembergische Oberkirchenrat erklärte in den Gesprächen mit dem Vatikan deutlich, dass die evangelische Seite die in „Dominus Jesus“ vorgenommene Einordnung als „kirchliche Gemeinschaft“ nicht akzeptiere.

Nach verschiedenen Gesprächen mit Vertretern des Vatikans lag ein Schwerpunkt der Begegnungen in Rom auf Gesprächen mit den evangelischen Kirchen in Italien. Die langjährige Beziehung und Partnerschaft mit der Waldenserkirche nutzte die Stuttgarter Kirchenleitung, um deren Einschätzung im Gegenüber zur katholischen Kirche zu erfahren und zu diskutieren. Ermanno Genre, Dekan der waldensischen Fakultät, berichtete, dass von katholischen Kollegen an den unterschiedlichen Fakultäten, mit denen sie zusammenarbeiten, „Dominus Jesus“ im privaten Gespräch kritisiert werde. Dies wollten viele katholische Gesprächspartner allerdings nicht öffentlich bestätigen. Die Waldenser sehen ihre Aufgabe in Italien darin, neben der katholischen Kirche die evangelische Freiheit anzubieten. Ihre jahrhundertlange Erfahrung im Gegenüber zur katholischen Kirche könne helfen, im vereinten Europa auch auf kirchlicher Ebene zwischen dem protestantisch geprägten Norden und dem katholischen Süden zu vermitteln. Die Vertreter der Tavola (Kirchenleitung) der Waldenser, Giovanni Genre und Maria Bonafede, wiederholten die von den Waldensern und anderen protestantischen Kirchen geäußerten

Wunsch, die Stimme der evangelischen und reformatorischen Kirchen im geeinten Europa stärker und deutlicher zu machen.

Den Abschluss der Gespräche in Rom bildete ein Treffen mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Italien (ELKI). Die Erfahrungen dieser vor etwa 150 Jahren gegründeten deutschen Auslandsgemeinde und seit 50 Jahren selbstständigen italienischen Kirche bestätigten die Erfahrungen der evangelischen Minderheitskirchen, wie sie schon bei den Waldensern geäußert wurde. Die ELKI wolle, so der aus Württemberg stammende Dekan der ELKI, Jürgen Astfalk, zukünftig das Gespräch der evangelischen Kirchen in Italien untereinander und mit der katholischen Kirche besonders fördern. Sie hätten bei diesem Gespräch ihre besondere Erfahrungen aus der großen Zahl konfessionsverbindender Ehen zwischen Italienern und Deutschen einzubringen.

Christof Vetter